

Interviewfragen Knut Schmidtke

Autor(en): **Schmidtke, Knut / El Benni, Nadja**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Agrarwirtschaft und Agrarsoziologie = Économie et sociologie rurales [2014-ff.]**

Band (Jahr): - **(2020)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-981071>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Interviewfragen Knut Schmidtke



Knut Schmidtke ist seit dem 1. April 2020 Direktor für Forschung, Extension und Innovation am Forschungsinstitut für biologischen Landbau FiBL der Schweiz. Er ist der Kopf der neu zusammengesetzten FiBL Direktion, welche durch Marc Schärer, Direktor Administration und Finanzen, und Lucius Tamm Direktor Kooperation und Leiter des Departements Nutzpflanzenwissenschaften ergänzt wird. Bevor der promovierte Agrarwissenschaftler Knut Schmidtke ans FiBL kam, war er zunächst an den Universitäten in Giessen und Göttingen tätig und wechselte nach Gastprofessuren in Wien und Sapporo, Japan als Professor für Ökologischen Landbau an die Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Dresden, wo er seit 2015 Prorektor für Forschung und Entwicklung war.

Sie sind nun seit dem 1. April 2020 Direktor vom FiBL und haben damit mitten im Corona Shutdown mit der Arbeit begonnen. Welche Themen haben Sie zu Beginn am meisten beschäftigt?

Zurzeit am wichtigsten ist sicherlich das FiBL und seine Mitarbeitenden gut durch die Corona-Krise zu bringen. Wir konnten hier trotz Corona bisher mehr als 95 % der vorgesehenen Leistungen erbringen, d. h. die Mitarbeitenden des FiBL haben unter diesen erschwerten Bedingungen gemeinsam ausserordentliches zustande gebracht. Weiter widmen wir uns dem Neu- und Umbau des FiBL Campus. Das FiBL erhält bereits in diesem und in den kommenden Jahren dank des Beschlusses des Nationalrates eine deutliche Erhöhung der Grundfinanzierung. Damit ist dem FiBL besonderes Vertrauen und Wertschätzung zuteilgeworden, zugleich sind damit aber auch Erwartungen geknüpft, dass das FiBL, noch stärker als bisher, zu der Entwicklung einer nachhaltigen Landwirtschaft und insbesondere biologischen Landwirtschaft in der Schweiz beiträgt. Diesem Ziel fühlen wir uns verpflichtet und wägen deshalb zurzeit sehr genau ab, wie wir die zusätzlichen Mittel für neue Infrastruktur und zusätzliches Personal einsetzen werden.

Der Biolandbau wächst stetig, «The World of Organic Agriculture» von FiBL und dem Dachverband der Bioorganisationen IFOAM zeigen dies deutlich. Welche Vision haben Sie für den Biolandbau, in der Schweiz und weltweit?

Das Interesse am biologischen Landbau und an biologisch erzeugten Lebensmitteln steigt weltweit sehr deutlich spürbar an, so dass der spezifische Bedarf an Forschung und Beratung im biologischen Landbau nur mit besonderen Anstrengungen, auch durch das FiBL, zu decken sein wird. Meine Vision ist, dass sich die Schweiz hierbei auf allen Ebenen und mit vereinten Kräften darum bemühen wird, die bereits erlangte Vorreiterrolle im biologischen Landbau weiter auszubauen. Dazu zählen in der gesamten Wertschöpfungskette eine exzellente Forschung und Beratung,

innovativ arbeitende landwirtschaftliche Betriebe und Betriebe der Lebensmittelverarbeitung sowie einen Lebensmittelhandel, der mit einem attraktiven und breiten Angebot neue Verbraucherinnen und Verbraucher für den Kauf biologisch erzeugter Lebensmittel gewinnt.

Die Gesellschaft fordert eine ökologisch nachhaltigere und tierfreundlichere Lebensmittelproduktion, was sich in der Schweiz in einer Vielzahl an Initiativen ausdrückt. Gleichzeitig stellt der Klimawandel die Landwirtschaft vor zunehmende Herausforderungen. Als Lösungsansätze gelten unter anderem neue Züchtungsmethoden, die Digitalisierung, Hors-Sol-Produktion und Fleischersatz. Der Biolandbau in der Schweiz in seiner aktuellen Ausgestaltung kann nicht alle technischen Fortschritte aufnehmen. Wagen Sie eine Prognose, wie sich der Biolandbau in Anbetracht der sich ändernden Rahmenbedingungen entwickeln wird?

Der biologische Landbau wird sich in vielfältiger Form und auch mit einer Reihe biologischer und technischer Innovationen kontinuierlich weiterentwickeln. So werden bereits heute autonom arbeitende und mit Solarenergie versorgte Feldroboter zur mechanischen Unkrautregulierung im biologischen Landbau eingesetzt. Auch über Drohnen ausgebrachte Schlupfwespen zur biologischen Kontrolle des Maiszünslers sind gute Beispiele für technisch-biologische Innovationen, die im biologischen Landbau gezielt eingesetzt werden. Der biologische Landbau wird aber auch in Zukunft sehr genau abwägen, welche Innovationen aus Biologie und Technik sowie der Digitalisierung einer nachhaltigen Entwicklung wirklich dienen und zum Selbstverständnis des biologischen Landbaus passen. So wie derzeit gentechnisch veränderte Kulturpflanzen und mineralische Stickstoffdüngemittel nicht dem Selbstverständnis einer biologischen Landwirtschaft entsprechen, wird auch in Zukunft nicht alles biologisch und technisch Mögliche im biologischen Landbau eingesetzt werden. Diese selbst gesetzten Grenzen des biologischen Landbaus sind zugleich wichtige Impulsgeber, um alternative Lösungen zu entwickeln.

So verzichtet der biologische Landbau in Europa auf den Einsatz von Pflanzenextrakten zur Unkrautregulation (sogenannte Bioherbizide). Folge daraus ist, dass es auch deshalb starke Anreize zur Entwicklung von Unkrautrobotern gab, die jetzt nicht nur im biologischen Landbau eingesetzt werden. Es gibt viele Beispiele wie alternative Lösungsstrategien, primär entwickelt für den biologischen Landbau, letztlich auch von Nutzen für die gesamte Landwirtschaft und die Gesellschaft sind.

Am 17. August 2018 wurden die Bauarbeiten für den neuen Forschungs- und Bildungscampus in Frick mit einem Spatenstich offiziell begonnen. Welche Forschungsinfrastrukturen stehen neu zur Verfügung und welchen Forschungsfragen möchte man sich mit den neuen Infrastrukturen widmen?

Zurzeit läuft noch die letzte Phase des Neu- und Umbaus des FiBL-Campus in Frick, ein Bauvorhaben von insgesamt knapp CHF 30 Mio. Fertiggestellt sind bereits das neue Gewächshaus mit Laborkomplex, in dem unter anderem neue, aus Naturstoffen stammende Pflanzenschutzmittel, die als Ersatz von Kupfer dienen sollen, entwickelt und geprüft werden. Der FiBL-Hof wird mit neuen Wirtschaftsgebäuden, Milchviehstall und Versuchsstall bis Ende September 2020 erstellt sein. Hierdurch entsteht in den Nutztierwissenschaften eine exzellente Versuchsbasis, wodurch zum Beispiel mit Hilfe von neuen digitalen Ortungs- und Identifizierungstechniken das Selektionsverhalten von Nutztieren bei der Futteraufnahme auf der Weide erfasst werden kann. Bis Ende nächstes Jahr wird unser Alvarium, das zentrale Konferenz- und Weiterbildungszentrum des FiBL, mit einem Betriebsrestaurant sowie einem angeschlossenen Gebäude mit modernen Arbeitsplätzen für Mitarbeitende den Ausbau abrunden. Wir stellen uns inhaltlich in Forschung und Beratung mit der neu aufgebauten Infrastruktur auch neuen Herausforderungen im biologischen Landbau, um so zum Beispiel auch im biologischen Landbau die Emission klimawirksamer Gase deutlich zu reduzieren, die Produktivität des Systems zu erhöhen ohne gleichzeitig Biodiversität in den Agrarökosystemen zu verlieren und die Ressourcenbelastung zu erhöhen.

Die Akteure der Agrar- und Ernährungswissenschaften in der Schweiz sind eng miteinander vernetzt, das FiBL auch international sehr aktiv. Wo sehen sie für das FiBL noch ungenutzte Potentiale für eine zukünftige Zusammenarbeit zwischen den Forschungsinstitutionen, im Inland aber auch im Ausland?

Wir arbeiten bereits heute in vielen Bereichen eng und zum gegenseitigen Nutzen u. a. mit Agroscope, den Universitäten und Hochschulen in der Schweiz und vielen Forschungseinrichtungen in Europa zusammen. Ausbauen wollen wir die Zusammenarbeit mit Forschungseinrichtungen in Osteuropa, aber auch in einigen Ländern Südamerikas und Afrikas. Im Bereich Asien liegt mir persönlich sehr daran, die Kontakte zwischen dem FiBL und Japan, einem Land in dem ich selbst beruflich tätig war, zu intensivieren und strukturell auszubauen. Das FiBL profitiert sehr von seinen internationalen Kooperationen, aus denen häufig auch wichtige Impulse für die Entwicklung des biologischen Landbaus in der Schweiz und die Erschliessung von neuen Märkten für in der Schweiz erzeugte Lebensmittel erwachsen.

Im Vergleich zum Pflanzenbau und der Tierhaltung scheinen die Agrarökonomie und die Agrarsoziologie schon fast Randbereiche in der Schweizer Forschungslandschaft zu sein. Wie denken Sie, könnte die Rolle der Sozialwissenschaften gestärkt werden und was wird am meisten von ihnen benötigt?

Teil des FiBL Schweiz ist das Departement «Sozioökonomie», in dem derzeit mehr als 35 Mitarbeitende tätig sind. Hier werden nicht nur betriebswirtschaftliche Fragen der Landwirtschaft, volkswirtschaftliche Implikationen der Landwirtschaft oder Fragen der Agrarpolitik wissenschaftlich bearbeitet, sondern seit vielen Jahren auch Systeme der Nachhaltigkeitsbewertung für Wertschöpfungsketten der Lebensmittelwirtschaft sowie sozialwissenschaftliche Fragestellungen erforscht. Für eine Transformation hin zu nachhaltigen Ernährungssystemen ist die Bearbeitung von Fragestellungen mit sozialwissenschaftlichen Methoden essentiell. Dazu zählt unter anderem die Identifizierung von psychologisch bedingten

Akzeptanzproblemen bei der Einführung neuer Techniken und Produkten, wie auch der Umgang mit Problemen, die aus der demographischen Entwicklung in ländlichen und urbanen Räumen entstehen. Das FiBL ist deshalb bestrebt, im Gegensatz zu Entwicklungen in anderen Forschungseinrichtungen, diesen Bereich in Forschung und Beratung auszubauen.

Das Interview führte Nadja El Benni

Kontakt:

Nadja El Benni

Agroscope

Tänikon 1

8356 Ettenhausen

nadja.el-benni@agroscope.admin.ch